



**autismus stuttgart e.V.**  
**Regionalverband zur Förderung von autistischen Menschen**

Ostlandstr. 3, 73760 Ostfildern / e-Mail: [autismus\\_stuttgart@gmx.de](mailto:autismus_stuttgart@gmx.de) /  
Tel.: 0711 / 340 05 01 / Website: [www.autismusstuttgart.de](http://www.autismusstuttgart.de)

Liebe Vereinsmitglieder,

wir melden uns bei Ihnen mit unserem neuen Rundbrief. Christina Kockerd ist es, wie ich finde, wieder gelungen interessante Beiträge zusammenzustellen- wir sind sehr froh, dass sie das für uns macht.

Die letzte Herbstfreizeit mit Herrn Matoni am Samstag liegt jetzt schon eine ganze Zeit zurück. Herr Domhan hatte am Sonntagvormittag nur wenig Zeit, in die Evolutionspädagogik einzuführen. Das Interesse bei der Zuhörerschaft war groß und deshalb ist es schön, dass wir durch das Interview in diesem Rundbrief mehr über die Methode erfahren können.

Der Fachtag mit Herrn Prof. Zimpel war auch für mich wieder etwas Besonderes. Viel dazu beigetragen haben der Bericht von Frau Kloth über das Leben und Wirken von Florin Müller und der sehr gute Vortrag von Friedemann Nemitz mit seinen Gedanken und Erfahrungen zu und mit Kommunikation.

In diesem Jahr findet die Herbstfreizeit in Böblingen vom 1.11. bis 3.11. statt. Als Hauptreferentin konnten wir Frau Inez Maus, Autorin mehrerer Bücher, gewinnen. Sie wird sprechen über die Besonderheiten der sensorischen Wahrnehmung bei Autismus und über die Probleme von Geschwistern autistischer Kinder.

Ich hoffe, wir sehen uns am 29.6. zu unserer diesjährigen Jahreshauptversammlung, bei der Regina von Eif über das sicher sehr interessante Thema Jobcoaching referieren wird. Ich freue mich auf Sie!

Herzliche Grüße

April / 2019

Liebe Leserinnen und Leser,

hoffentlich haben Sie schöne Ostertage verbracht.

Zwei große Veranstaltungen mit spannenden Referenten liegen seit dem letzten Newsletter hinter uns: die Herbstfreizeit des Vereins und der Fachtag zum Weltautismustag. Zu beiden finden Sie Nachberichte in dieser Ausgabe (S.2, S.11).

Außerdem konnte ich Herrn Oliver Domhan für ein Interview gewinnen, in dem er die Methode der Evolutionspädagogik und ihre Chancen für Menschen aus dem Autismusspektrum vorstellt (S.5).

Besonders freue ich mich auch, dass Francis sich bereit erklärt hat, in der Kategorie ‚Leben mit Autismus‘ fünf Fragen zu beantworten, die ich mir in Anlehnung an die Herbstfreizeit und die dort geführten Gespräche gestellt habe (S.10). Hoffentlich empfinden Sie diesen Austausch ebenso als Bereicherung wie ich.

Herzliche Grüße und bis zum nächsten Mal  
Ihre Christina Kockerd

[www.autismusstuttgart.de](http://www.autismusstuttgart.de)

Vorsitzende des Vorstandes:  
Helga Braun-Habscheid

Bankverbindung:  
Landesbank Baden-Württemberg  
BLZ 60050101  
Kontonummer 2520306

Spenden sind steuerbegünstigt.

## Von der Sinnhaftigkeit des Körpers

Wahrnehmung, Sexualität, Beziehung, Emotion... Die Herbstfreizeit 2018 verbindet die Themen Freundschaft und Interesse an anderen und am eigenen Körper mit der Evolutionspädagogik als Strategie der Angstbewältigung. Eindrücke eines Wochenendes.



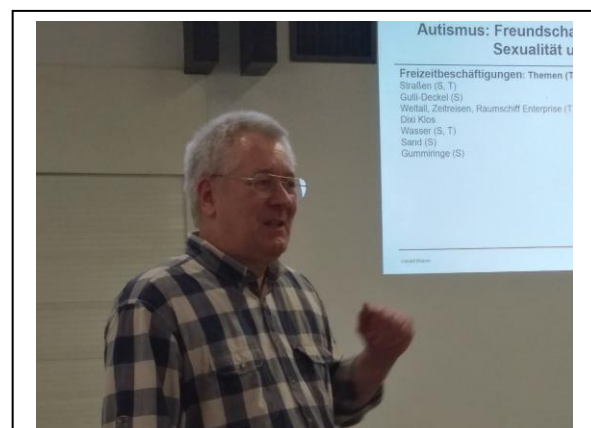
Was denken Eltern, was ein Kind möchte und was möchte das Kind wirklich? Was denken Angehörige, was ein Betroffener möchte und was möchte der Betroffene wirklich? Unter der Leitung von Dr. Vera Antons leitet eine Gesprächsrunde zu der Frage, ob Menschen mit Autismusspektrum-Störung Interesse an anderen haben, die Herbstfreizeit am Freitagabend ein. Vor allem die Beteiligung eines jungen Betroffenen bleibt hier im Gedächtnis, denn er beschreibt einprägsam den Unterschied zwischen dem Allein sein und dem Einsam sein.

**„Wie kann es sein, dass Paare sich ausge-rechnet an so einem holprigen Ort kennenzulernen?“**

Im Gegensatz zu vielen jungen Menschen habe er nicht das Bedürfnis, in die Disko zu gehen oder ständig neue Leute kennenzulernen, denn ohnehin könne ihm niemand die Familie ersetzen, die er habe. Das sind einleuchtende Worte,

die auf der einen Seite wieder die eine brennende Problematik in den Vordergrund rücken: Was passiert, wenn die Angehörigen nicht mehr da sind?

Auf der anderen Seite drängt sich die Frage auf, welche unterschiedlichen Bedürfnisse nach zwischenmenschlicher Nähe und sexuellen Erfahrungen Menschen mit ASS haben und wie in dieser Hinsicht Aufklärungsarbeit geleistet werden kann. Diesem Punkt widmet sich Harald Matoni vom Autismus Therapie Zentrum Niederrhein am Samstag unter dem Titel „Freizeit, Freundschaft, Partnerschaft und Sexualität bei Menschen mit ASS“ in einem anschaulichen und mutigen Vortrag, der vor allem gegen jegliche Berührungsangst mit dem menschlichen Grundbedürfnis der Sexualität an arbeitet. Zugleich sei es maßgeblich, autistischen Menschen nicht „unsere“ Vorstellung von Freizeit und Nähe aufzudrücken - denn ein „normal“ gibt es nicht.



### **Über evolutionäre Ü-Ei-Sammler und lebenslange Sexualbildung**

Als ein Diagnosekriterium für eine Autismusspektrum-Störung wird häufig das Vorhandensein eines Spezialinteresses wie beispielsweise das Sammeln von Gullideckeln oder eine ausgeprägte Fixierung auf Züge genannt. Laut Matoni sollte dies allerdings hinterfragt werden, denn auch neurotypische Menschen hätten manchmal seltsam anmutende Interessen, wie das Zusammentragen von bestimmten Überraschungsei-Geschenken oder teuren Sondermodell-Turnschuhen. Genauso wie diese Personen ihre Leidenschaft ausleben können, sollte Menschen mit ASS eine „Autismuspause“, wie der Diplom-Psychologe und Psychologische Psychotherapeut es nennt, gegönnt werden, in der sie sich nicht damit auseinandersetzen müssen, einer Norm zu entsprechen.

Doch nicht nur im Bezug auf die Interessensbildung von Menschen mit ASS hebt Matoni die Toleranz unterschiedlicher Ansichten hervor, sondern auch im Hinblick auf Freundschaft und Partnerschaft. Was ist ein Freund? Und was bedeutet es, jemandes Partner zu sein? Auf diese Fragen seien ganz unterschiedliche Antworten möglich und ein Mensch mit ASS pflege unter Umständen eine andere Idee dieser Begriffe, die es dann innerhalb einer Therapie herauszufinden und herauszuarbeiten gelte. Dabei stehe nicht nur die Schwierigkeit im Vordergrund, einen Freund zu bekommen, sondern auch jene, diesen zu halten. Gleichzeitig können verschiedene Formen von Partnerschaft und Beziehung gedacht - und erlernt - werden, weswegen Matoni für Menschen mit ASS und neurotypische Menschen gleichermaßen eine lebenslange Sexualbildung vorschlägt, die sich mit dem erlernten Schamgefühl befasst und vor

allem nicht „um den heißen Brei“ herumredet. Der Tabuisierung zweier Themen muss entgegen gewirkt werden: Behinderung und Sexualität. Erzieherische Strategien und therapeutische Maßnahmen fungieren somit als ein Aufklärungsapparat, der adäquate Bezeichnungen und Visualisierungsmethoden anbietet und sich innerhalb derer den allgemeinen zwischenmenschlichen Werten, der Körperwahrnehmung, dem Hygieneverhalten und dem Gefühl der Verliebtheit in unerreichbare Personen widmet - Erfahrungen, die jeder Mensch, ob neurotypisch oder autistisch, erlebt. Mut zum „ja“ sagen zu vermitteln nimmt dabei eine genauso wichtige Rolle ein, wie ein „nein“ zu akzeptieren.

An dieser Stelle knüpft auch die Evolutionspädagogik an, die der Diplomsozialpädagoge und Schulsozialarbeiter Oliver Domhan am Sonntag illustrativ und anhand praktischer Übungen vorstellt. Angstabbau und das Ermöglichen eines Zugriffs auf die eigenen Fähigkeiten und Potentiale zum Ziel habend, arbeitet dieser Beratungsansatz unter dem Motto: „Wo Sprache versagt, hilft Bewegung“.

### **Gleichgewicht und positive Umwandlung**

In dessen Mittelpunkt steht die These, dass Blockaden und Defizite in jedem Alter ausgeglichen und beseitigt werden können, indem die Evolutionspädagogik den Mensch im Ganzen sieht. Sie versteht sich deswegen als Gleichgewicht herstellende Grundlage, durch die andere Therapien erst anschlagen können. Konkret wird dies durch Bewegungsübungen möglich, die die Verknüpfung zwischen den beiden Gehirnhälften ankurbeln und ein Sicherheitsgefühl auf verschiedenen Ebenen wie Körper,

Gefühle, Gruppe und Sprache hervorrufen sollen. Damit bietet sich die Evolutionspädagogik als Bewegungstherapie besonders gut für Menschen mit ASS an, auch wenn sie prinzipiell für jeden gedacht und geeignet ist, wie Domhan anhand der Schulen erzählt, an denen er schon gearbeitet hat.

Im Hinblick auf den Tag zuvor und die Gesprächsrunde am Freitag entlässt die Herbstfreizeit 2018 an diesem Sonntag mit dem positiven Gefühl, konkrete neue Möglichkeiten kennengelernt zu haben: Lernmaterial und Grund-

sätze für eine angemessene Sexualbildung und ein beginnendes Instrumentarium innerhalb der Evolutionspädagogik. Beides gilt es sich zunutze zu machen, um nicht nur zwei, sondern gleich drei gesellschaftliche Themen enttabuisieren und ins Positive wenden zu können: Behinderung, Sexualität und Angst. Denn wie Domhan konstatiert: „Ängstlich sein heißt, Gefühle zeigen zu können.“

---

*Bilder: © privat*

## **„Lebensfreude ist dann, wenn ich mich in meinem Kopf und in meinem Herz spüren kann“**

Der Diplom-Sozialpädagoge Oliver Domhan arbeitet seit sechseinhalb Jahren erfolgreich mit den Methoden der Praktischen Pädagogik und beobachtet deren Wirkungspotential insbesondere auch bei Menschen aus dem Autismus-Spektrum. Im Interview spricht er über die Ideen der Evolutionspädagogik, die Verbindung von Kopf- und Körperwelt, Gruppensicherheit und davon, wie die Stadt Stuttgart einen Evolutionsparcours baute.

### **Interview: Christina Kockerd**

**Guten Tag Herr Domhan. Ich freue mich, dass Sie sich Zeit für ein Interview nehmen. Bei der Herbstfreizeit konnten wir ja schon ein wenig über die Evolutionspädagogik (Evo) erfahren. Sie sieht den Menschen im Ganzen. Das erinnert mich an anthroposophische Ansätze. Wie würden Sie denn das Menschenbild der Evo beschreiben?**

Oliver Domhan: Grundsätzlich ist es ein positives Menschenbild. Nicht die Fehler erkennen wollen oder nur die Fehler sehen, sondern das, was die Menschen noch nicht haben. Dann geht es darum, genau das mit dieser relativ einfachen Methode dazuzugeben. Das macht die Evolutionspädagogik. Das Menschenbild ist eigentlich: Jeder kann etwas. Und: Einfach da sein, ist genug. Das ist ein wunderschöner Satz aus dieser Methode, der eigentlich alles beinhaltet, was es über das Menschenbild zu sagen ist. Einfach da sein, ist genug. Die Menschen heutzutage suchen immer nach der Rechtfertigung, warum jemand da ist, egal, ob das ein gesunder oder ein kranker Mensch ist. Und im Vergleich dazu, gefällt mir dieser Satz aus der Evolutionspädagogik sehr gut.

**Sind die Begriffe Evolutionspädagogik und Praktische Pädagogik synonym zu verstehen? Die beiden werden ja oft gemeinsam genannt.**

Die Praktische Pädagogik ist im Prinzip die Überschrift. Es gibt nämlich noch eine weitere Methode. Sie heißt Coaching mit der 90-Grad-Methode, ist genial für größere Gruppen und wird zum Beispiel auch in Firmen eingesetzt. Und dann die Evolutionspädagogik, die ich vor allem mache. Diese beiden stehen unter dem Dach der Praktischen Pädagogik.

**Woher kommt die Evolutionspädagogik?**

Sie ist den 90er Jahren von Herrn Ludwig Koneberg entwickelt worden. Ich denke immer, vielleicht dauert es noch fünfzig Jahre, bis noch viel mehr Menschen erkennen, wie genial die Idee von diesem Mann damals war. Die Methode kennt keiner, obwohl es sie schon seit 1990 gibt. Das liegt an ihrer Wirkung, denn: das glaubt niemand. Das muss man gesehen und selbst praktiziert haben und die Übungen regelmäßig machen. Dann kann man spüren, wie sie den Menschen hilft, aus ihren Köpfen heraus Kontakt zur Körperwelt zu bekommen, Empa-

thie und Gruppensicherheit zu entwickeln und einfach neugierig auf den Tag zu sein anstatt ängstlich zuhause bleiben zu wollen.

**Würden Sie sagen, dass das auch einen gewissen Zeitgeist widerspiegelt? Also lag ich meiner Assoziation der Anthroposophie richtig oder ist die Praktische Pädagogik etwas komplett eigenes?**

Ich würde sagen, sie ist etwas eigenes. Die Evolutionspädagogik ist ja auch eine Marke, wissen Sie. Das sehen viele Leute kritisch, dabei gibt es viele Methoden, die eigentlich Marken sind. Und Ludwig Koneberg versuchte immer, das von anderen Bereichen abzugrenzen. Die Evolutionspädagogik ist wirklich die Grundlage. Ich habe hier in meiner Praxis auch immer viele Leute, die mit ihren Kindern kommen, Jugendliche, die 50, 60 Termine in der Ergotherapie hatten. Nach eineinhalb Jahren sitzen sie dann hier und sagen, Stifthaltung und Bewegungsablauf sind etwas besser geworden, aber grundsätzlich hat sich nichts verändert. In der Regel arbeite ich hier drei Termine und wenn die Leute die Übungen zuhause durchführen, dann hat man am Ende einen Mensch, der wieder im Gleichgewicht zwischen Kopf, Verstand und seiner Emotionalität und Körperwelt ist. Das ist wichtig und kam ja auch vor allem bei der Autismus-Freizeit zum Gespräch: dass die Leute eigentlich in ihren Köpfen leben und relativ wenig Bezug zu ihrer Körper- und Gefühlswelt entwickeln können. Und die Evo hilft, da wieder eine Leitung herzustellen, eine Vernetzung zwischen Kopf- und Körperwelt zu schaffen.

**Sie haben in Ihrem Vortrag gesagt, dass die Eltern der behandelten Kinder diese anleiten und Hilfestellung leisten müssen. Welche Rolle spielt die Eltern-Kind-Beziehung?**

Eine ganz entscheidende. Also die Mutter ist in der Regel das Wichtigste. Der erste Rhythmus, den ein Kind mitkriegt, ist in der Regel der der Mutter im Mutterleib. Diese Bindung ist ein sehr enges System. Also ich sage den Leuten immer, sie müssen am besten als Familienmitglieder zusammen diese Übungen machen. Das hat auch damit zu tun, dass es bei Jugendlichen immer schwerer wird, dass sie zuhause alleine diese Übungen durchführen. Bei Kindern ist das noch einfacher. Ich habe hier in meiner Praxis wirklich schöne Erfolge durch das gemeinsame Arbeiten.

**Also überträgt sich ein Ungleichgewicht zwischen Kopf und Emotionen auch von den Eltern auf das Kind und umgekehrt?**

Also ich sage es mal so: Das wichtigste ist ja immer die Beweglichkeit bei diesen Übungen. Wenn Sie jetzt jemanden haben, der sich nicht mehr bewegen kann, können theoretisch auch Mutter oder Vater die Übungen für das kranke Kind durchführen. Und wenn es nur dasitzt und zuschaut, kann es durch die Spiegelneuronen die Übungen auch erlernen.

**Ich habe von dem 7-Stufen-Modell gelesen, innerhalb dessen die Evo die Entwicklung des Gehirns mit Bewegungen und Haltungen in Verbindung bringt. Was genau hat es damit auf sich?**

Hier werden modellhaft die sieben Entwicklungsstufen herangezogen. Erste Stufe: der Fisch, bei dem es um Selbstwert, Selbstbewusstsein geht und dass sich ein Urvertrauen einstellt, der Gedanke „alles wird gut“. Ganz viele, die Geburtsstress hatten, haben das nicht. Diese Kinder oder Erwachsenen, werden dann ausgetestet, wenn sie zu mir kommen und eine Blockade lässt sich erkennen. Sprich, alles, was neu auf diese Menschen zukommt, ist eine Kata-

strophe und sie brauchen zur Bewältigung immer einen Helfer. Die Stufen arbeiten mit der Körperhaltung. Also nochmal zurück zum Fisch: Ein Baby kann nur auf dem Bauch oder auf dem Rücken liegen und so liegt man dann auch bei der Übung und bewegt sich entsprechend. Bei der Amphibie, der Stufe zwei, geht es um Neugier, aber auch Rückzug. Beispielsweise Kinder, bei denen die Ärzte von ADHS sprechen, sind zu viel in der Neugier und nie im Rückzug. Bei Stufe drei geht es darum, in der Kraft und in der Schnelligkeit zu sein, aber auch mal innehalten zu können. Es gibt Kinder, die in der Schule nie ruhig sitzen können und wenn der Lehrer sie aufruft, können sie nicht loslegen. Und so geht es weiter; Stufe vier: Gefühlswelt, Nähe, Distanz, was gerade bei autistischen Kindern ganz wichtig ist. Die Emotionalität, Ängstlichkeit und Aggressivität. Stufe fünf ist die Affen-Stufe, bei der es um Gruppensicherheit geht. Wie kann ich mich einbringen? Auch sehr wichtig für autistische Menschen: entscheiden, ob einem jemand gut tut oder ob ich mich auf eine positive Art aus einer Gruppe herausnehme. Das sind immer verschiedene Bandbreiten, die einzeln gesehen nicht gut sind. Wenn man immer nur ängstlich ist, ist das auf Dauer nicht gewinnbringend. In Stufe sechs geht es darum, sich positionieren zu können, sich aber auch mit Respekt zu verhalten, z.B. gegenüber Eltern, Lehrern oder dem Chef. Aber wenn man die ganze Zeit geduckt bleibt und klein gehalten wird, dann werden wir irgendwann krank. Deswegen ist auch die andere Bandbreite wichtig: anführen, Chef sein können. Bei der Stufe sieben geht es um Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Empathie. So funktioniert das im Modell. Das ist für mich das Entscheidende, ich bin kein Arzt, ich arbei-

te aber seit sechseinhalb Jahren an der zweiten Schule und dreizehn Jahre an einer Schule am Hallschlag, wo ich jeden Tag bestimmt fünf, sechs Kinder, Jugendliche, Lehrer, Eltern balanciert habe, und die Schule ins Gleichgewicht gekommen ist. Das ist eine Brennpunkt-Schule, über 60 verschiedene Nationen, und was ich da so alles gesehen hab, ist einfach unglaublich. Die Evo ist eine unglaublich effektive Methode, um Menschen schnellstmöglich wieder ins Gleichgewicht zu bringen und auch mit angeblichen Themen, bei denen die Schulmedizin sagt, gut, der kriegt jetzt halt Tabletten. Aber der Person, dem Menschen, der da irgendwelche Drogen kriegt, dem geht es nicht unbedingt besser. Der ist halt gedämpft für seine Umwelt.

**Sicherheit schien mir in Ihrem Vortrag ein sehr wichtiges Stichwort zu sein. Inwiefern ist die Evo als Angsttherapie zu verstehen und wie würden Sie die Zielgruppe beschreiben?**

Also die meisten Probleme heutzutage haben eigentlich immer mit Angst zu tun. Angst vor der Welt da draußen, Angst vor anderen Menschen, Angst vor fremden Situationen. Die Angst blockiert uns unglaublich und die Evolutionspädagogik hilft, Ängste abzubauen. Sie ist einer von den Bausteinen dafür, sage ich mal.

**Was hat die Evo mit Lebensfreude zu tun?**

Lebensfreude ist dann, wenn ich mich im Kopf und auch in meinem Herz spüren kann. Dann kann ich Lebensfreude empfinden. Wenn ich nur in meinem Kopf lebe, dann kann ich die Lebensfreude nicht richtig wahrnehmen, nicht richtig spüren. Ich kann in meinem Kopf nichts spüren, da kann ich nur denken. Und da sind wir ja dann auch wieder beim Thema Autismus: da läuft ganz, ganz viel einfach nur im Kopf ab und auch eine gewissen Empathie fehlt. Wie

geht es den anderen Menschen mit meinem Verhalten, mit dem, was ich sage, was ich tue? Diese Entwicklung haben ganz viele autistische Kinder, so wie ich es kennengelernt habe, nicht. **Das bedeutet, die Evo hilft den Kindern, diese Verbindung herzustellen? Das wäre meine nächste Frage: Warum ist die Evo gut für sie geeignet?**

Ja. Kopf- und Körperwelt. Die Verbindung wieder zu meinem Körper mehr finden und damit auch zu meiner Herzregion, und diese Gefühle, Emotionalität, Glück, Freude, Traurigkeit, Ängste. Und Ängste nicht nur unter Angst zu verstehen, sondern da auch dieses Gefühl, dieses Gespür zu entwickeln: Wie verhalte ich mich in der Welt da draußen unter Menschen, die ich nicht kenne? Das ist dieses In-Mich-Zurückgezogene, wie ich es bei einigen autistischen Kindern kennengelernt habe, Jugendlichen, die für sich in ihrer Welt leben und mit der Außenwelt relativ wenig in Kontakt kommen, kommunizieren. Da ist zwar das Eltern-Umfeld, aber diese Außenwelt, die existiert ja kaum, bei vielen oder bei einigen.

**Denken Sie, die Evo kann auch verwendet werden, um unterschiedliche Schwierigkeiten bei Menschen mit ASS festzustellen und wenn ja, inwiefern?**

Das sieht man immer wunderbar bei den Übungen: Wenn man die durchführen lässt, kann man sehen, wo die Probleme liegen. Das sind rund 40 verschiedene Übungen - und wenn man die dann macht, mit den Kindern oder Jugendlichen oder Erwachsenen, dann kann ich beschreiben, wie sie ihre Welt wahrnehmen und ihnen immer den Teil dazugeben, den sie selber noch nicht haben. Gruppensicherheit ist da ein ganz großes Thema. Das haben autistische Menschen meistens so gut wie gar nicht.

Die fühlen sich nicht wohl, wenn sie irgendwo hinmüssen, wo sie niemanden kennen, vermeiden solche Orte, entwickeln Ängste, und ziehen sich eher zurück.

**Die Evo gilt als Werkzeug und Wegbereiter für weitere Therapien. Wie sind hier Ihre Erfahrungen mit Menschen mit ASS und wie können Angehörige und Betroffene die Evo Ihrer Einschätzung nach in Ihren Alltag integrieren?**

Also ein ganz konkretes Beispiel war ein Schüler, siebte oder achte Klasse, der im Sportunterricht nie mitgemacht hat. Der saß dann immer ruhig für sich auf der Bank. Und irgendwann ist er aufgesprungen und hat den Sportlehrer gefragt, in Straßenkleidung, ob er mitmachen könnte. Da hat die Klasse applaudiert. Und der Sportlehrer kam danach sofort zu mir und hat mir erzählt, dass das also unglaublich wäre, dass der Kerle noch nie im Sportunterricht mitgemacht hat und heute zum ersten Mal von sich aus den Lehrer gefragt und dann mitgespielt hat. Das war natürlich schon eine unglaubliche Geschichte. Ein anderes Beispiel ist ein Junge, der in der sechsten Klasse zu uns kam. Man hat immer gewusst, wo der Kerle draußen im Schulhof zu finden ist: Auf dem gleichen Quadratmeter, irgendwo abseits, für sich alleine. Und da ist er wie ein Tiger im kleinen Käfig von rechts nach links das kleine Quadrat abgetreten, wenn er überhaupt irgendwie gelaufen ist, und hat auf den Boden geschaut. Mit ihm habe ich angefangen zu arbeiten und dann holt mich seine Lehrerin in der Pause raus aus meinem Büro und sagt, schau mal, der spielt mit den anderen Kindern.

Da hab ich noch so ein paar Beispiele, bei denen ich denke: es ist wirklich schade, dass es so wenig bekannt ist, dass über solche Bewegun-



gen Dinge ankommen, die durch Sprache niemals ersetzt oder in Gang gebracht werden können. Die Evolutionspädagogik macht Vernetzung, die kann Vernetzungsarbeit leisten, bei allen Kindern und Jugendlichen, bei denen ansonsten gesagt wird, das ist jetzt halt so, das muss man akzeptieren. Ich muss als Evolutionspädagoge immer aufpassen, dass ich nicht zu sehr in die medizinische Richtung gehe. Aber mittlerweile muss ich sagen, nach sechseinhalb Jahren: ich erzähle das, was ich in der Praxis gesehen habe, und kann die Fälle belegen. Das sind keine freien Erfindungen, sondern ich habe eine Rechtfertigung. Sechseinhalb Jahre schaffe ich jetzt an Stuttgarter Schulen mit der Methode und die Erfolge sind da. An der Altenburgschule, die ich vor zwei Jahren verlassen habe, gab es nach drei Jahren mit der Evo als Methode einen Evolutionsparcours. Den hat die Stadt Stuttgart bezahlt, weil die Methode so erfolgreich war. Das war natürlich mal ein tolles Zeichen und ich erzähle das immer gerne den Leuten, denn wenn die Stadt Stuttgart so viel Geld in die Hand nimmt, dann ist das schon was besonderes.

**Zum Abschluss: Haben Sie einen konkreten Tipp, wo die Menschen, die dieses Interview lesen, ansetzen können, wenn sie die Evolu-**

**tionspädagogik für sich ausprobieren möchten?**

Es gibt eine Homepage vom Institut für Praktische Pädagogik. Da kann man die entsprechenden Therapeuten in ganz Deutschland ausfindig machen - das sind mittlerweile über 500 Praxen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien, glaube ich. Da kann man gucken, wo ist die nächste Praxis bei mir, und sich entsprechend informieren, anrufen, nachfragen, haben Sie denn Erfahrungen mit autistischen Kindern oder Jugendlichen. Und ich denke, da wird es noch einige geben, die auch positiv berichten und Erfahrungen damit haben.

**Vielen Dank für das Interview.**

---

*Nähere Informationen sowie Kontaktdaten zur Praxis von Oliver Domhan finden Sie auf seiner Homepage: <http://www.evopaed-domhan.de/>.*

*Zum erwähnten Institut für Praktische Pädagogik geht es hier entlang: <https://www.institut-pp.com/>.*

---

## Fünf Fragen an Francis

**1. Lieber Francis, ich erinnere mich an die Gesprächsrunde zum Auftakt der Herbstfreizeit 2018, bei der es um die Frage ging, ob Menschen mit Autismusspektrum-Störung Interesse an anderen Menschen haben. Wie wichtig ist es für Sie, neue Menschen kennenzulernen?**

Das kommt darauf an, was genau ich an Menschen kennenlerne und wie ich sie kennenlerne. Aber so sehr interessiert es mich grundsätzlich nicht, denn von mir aus würde ich gar nicht auf Leute zugehen, ohne eine dringende Frage zu haben, wie zum Beispiel nach dem Weg zu fragen, und selbst das vermeide ich in den meisten Fällen. Ich sehe einfach keinen Sinn darin, einfach fremde Leute anzusprechen, und mal ganz aktuell betrachtet, sehe ich auch keine wirklich große Chance, neue Menschen kennenzulernen.

**2. Was bedeutet Familie für Sie?**

Ich genieße noch die restliche Zeit mit meiner restlichen Familie, solange es mir gegeben ist. Aber dass ich mal wirklich von mir aus eine neue gründen würde, betrachte ich selbst als in (fast) allen Fällen unwahrscheinlich. Denn die Familie, die jetzt noch habe, ist unersetzlich, erst recht durch andere Menschen.

**3. In der Gesprächsrunde wurde auch kurz erwähnt, wie Sie wohnen. Was bedeutet Zuhause sein für Sie?**

Zuhause ist, wo ich am liebsten ungestört meinen Feierabend und mein Wochenende verbringe. Natürlich gehe ich auch mal raus, wenn es mir dort etwas langweilig wird, aber auch dann fühle ich mich als Grundbasis Zuhause am wohlsten.

**4. Wo arbeiten Sie und würden Sie zwischen Kollegen und Freunden trennen?**

Ich arbeite auf einem landwirtschaftlichen Betrieb und ja, ich trenne zwischen Kollegen und Freunden, denn meine Kollegen sind emotional betrachtet nur im Hintergrund.

**5. Bei den Veranstaltungen des Autismusvereins setzen sich vor allem Angehörige mit dem Autismusspektrum auseinander. Haben Sie einen Vorschlag, wie neurotypische Menschen Menschen mit ASS besser verstehen lernen und Missverständnisse verhindert werden können?**

Diese Frage kann ich nur schwer beantworten, weil neurotypische Menschen sich einfach nicht in Menschen wie mich hinein fühlen können. Dieses Gefühlsunverständnis beruht sich auf Gegenseitigkeit.

**Vielen Dank.**

## „Greift nach dem Stern, denn er kommt von selbst nicht zu euch“

Der Fachtag zum Weltautismustag 2019 steht ganz im Zeichen des Vorsatzes einer neuen Dynamik für Autismus. Vorschläge dazu geben der Betroffene Florin Müller mithilfe seiner Therapeutin Hannelore Kloth, Friedemann Nemitz, Vater eines 18-jährigen autistischen Sohnes, und der Erziehungswissenschaftler und Diplompsychologe Prof. Dr. André Frank Zimpel.

Eine Zusammenfassung.

Dass die Erziehungswissenschaftlerin Hannelore Kloth sich als Sprachrohr von Florin Müller bezeichnet, der gerne selbst anwesend gewesen wäre, hinterlässt an diesem Samstagmorgen bereits Eindruck. Erschreckend sind aber vor allem die Bilder eines Filmes, den Müller durch sie zeigen lässt: eine Dokumentation über ein Heim für Kinder mit Behinderung in Rumänien, der eigene Friedhof direkt hinter dem Haus, die Kinder verwahrlost, halb verhungert, mit Medikamenten ruhig gestellt. Die Bilder stammen nicht aus längst vergessenen Zeiten, sondern aus den 90ern. Danach liest Kloth Texte von Müller, der am liebsten Gedichte schreibt, und seiner Mutter vor, die ihren gemeinsamen Umgang mit Müllers Kindheit und der Autismusspektrum-Störung beschreiben. Besonders die ermutigende Stimme Müllers bleibt dabei in Erinnerung, wenn er dazu auffordert, nach den Sternen zu greifen, weil sowohl neurotypische als auch autistische Menschen Einfluss auf ihr eigenes Leben und Glück haben.

Die Frage, wie wir einander dabei helfen können, bearbeitet Prof. Dr. André Frank Zimpel als Fachreferent des Tages und Friedemann Nemitz, der nach dem Mittagessen einen Impuls zur kommunikativen Entwicklung seines

Sohnes Toni gibt, von unterschiedlichen Seiten. „Die größte Herausforderung bleibt, immer wieder gegen den äußeren Anschein anzukämpfen“, fasst Nemitz zusammen und hebt hervor, dass Informationen immer von einer funktionierenden Kommunikation abhängen.



Warum sich dieses Verständnis zwischen autistischen und neurotypischen Menschen oft schwierig gestaltet, beschreibt Zimpel zunächst anhand der Frage, was Autismus überhaupt sei. Dabei nennt er zwei Kriterien, die in der aktuellen Diagnostik angewandt werden: Probleme bei der sozialen Kommunikation und repetitive Verhaltensweisen oder ausgeprägte Spezialinteressen. Unbedingt zu beachten sei jedoch, dass es keine sozialen Ursachen für Autismus gebe, sondern dieser nach dem aktuellen Stand der Neurowissenschaft auf eine Störung im Gehirn zurückzuführen sei. Das bedeute, dass das Ge-

hirn von Menschen aus dem Autismusspektrum hyperaktiv arbeite und sich mit Informationen intensiver auseinandersetze als das Gehirn eines neurotypischen Menschen. Während letztere maximal vier Vorgänge gleichzeitig wahrnehmen, führe die Hyperaktivität des Gehirns bei autistischen Menschen beispielsweise dazu, dass sie viel mehr oder im anderen Extrem viel weniger gleichzeitig wahrnehmen können.



### **Vom Bedürfnis, dabei zu sein**

Für die kognitive Entwicklung eines Menschen nimmt die soziale Interaktion eine entscheidende Rolle ein, wobei Spiele die Grundlage für zwischenmenschliche Kommunikation bilden. Mithilfe dieses Grundsatzes hebt Zimpel hervor, dass neurotypische und autistische Menschen genau die gleichen sozialen Sehnsüchte pflegen, die ihnen eine Weiterentwicklung und ein Lernen überhaupt ermöglichen. Hierbei sei die Sprache ebenso als Spiel und an die Phantasie gebunden zu verstehen - nur, weil ein Mensch

nicht sprechen kann, also Schwierigkeiten beim Erlernen der entsprechenden Spielregeln hat, könne daraus kein Maßstab für dessen Entwicklungsfähigkeit abgeleitet werden. Für ein positives Heranwachsen sei vielmehr wichtig, die Selbsteinschätzung zu fördern, andere kommunikative Wege als Sprache anzuerkennen und individuelle Leistungen zu schätzen. Laut Zimpel haben autistische Menschen oft das Problem, dass ihre Leistungen, z.B. in puncto Impulskontrolle nicht gesehen werden, was die Entwicklung eines Selbstwertgefühls erschwere. Inklusion könne wiederum nur dann gelingen, wenn genau diese individuellen Erfolge gewürdigt und entsprechende Nachteilsausgleiche anhand dessen definiert werden. So kann Zimpels Vortrag als Plädoyer verstanden werden, das folgende neue Dynamik einfordert: Deutschland muss das Autismusspektrum in allen anstatt nur, wie aktuell, in vier Bundesländern als Förderschwerpunkt etablieren, denn es gibt keine Alternative zur Inklusion. Und wir müssen dafür kämpfen, dass sich eine solche Behandlung, wie die Kinder im rumänischen Heim erfahren mussten, niemals wiederholt. Vielleicht hilft diesen Zielen, eine Tatsache zu berücksichtigen, die Toni so formuliert: „Wir Autisten sind nur äußerlich so verwirrt. Innerlich sind wir klar bei Verstand.“

---

*Bilder: © privat*

**Kommende Veranstaltungen****29.6.2019 Jahreshauptversammlung**

Referentin: Regina von Eif

Thema: Jobcoaching

**01.11. - 03.11.2019 Herbstfreizeit Böblingen**

Referentin: Inez Maus

Thema: Sensorische Wahrnehmung bei Menschen mit Autismus und Probleme von Geschwistern autistischer Kinder